

LANDTAG NORDRHEIN-WESTFALEN
18/9158

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
18/1724**

A15, A19

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Fakultät für
Geisteswissenschaften

INSTITUT FÜR GERMANISTIK

Prof. Dr. Judith Purkarthofer
Juniorprofessorin für
Germanistische Linguistik /
Sprachliche Integration

judith.purkarthofer@uni-due.de

45141 Essen
Universitätsstraße 12

www.uni-due.de/
germanistik/purkarthofer

Stellungnahme zum Antrag

Mehrsprachigkeit an Schulen neu denken – Bildung und mehr Chancengleichheit für Kinder mit internationaler Familiengeschichte

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte im Folgenden zu einigen Punkten aus dem Antrag meine Einschätzung abgeben, die sich aus meiner langjährigen Forschung im Bereich Angewandte Sprachwissenschaft und Mehrsprachigkeitsforschung (vgl. auch entspr. Publikationen) in Österreich, Norwegen und Deutschland und aus meiner Tätigkeit in der Ausbildung von Lehrkräften für das Fach Deutsch in allen Schulstufen speist. Ich gehe dabei ergänzend zum vorgelegten Antrag auf die folgenden Punkte ein:

- I) Durchgängige Sprachbildung in Deutsch und anderen Sprachen
- II) Förderung des sprachlichen Repertoires von Sprecher*innen durch Schulen und andere Bildungsinstitutionen
- III) Familien und ihre Bildungsaspirationen
- IV) Breite Vernetzung von Schulpraxis, Ausbildung und Forschung

Ich hoffe, mit diesen Informationen zu einer fruchtbaren Diskussion beizutragen und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Judith Purkarthofer
Juniorprofessorin für Germanistische Linguistik / Sprachliche Integration

Essen, am 2.9.2024

I) Durchgängige Sprachbildung in Deutsch und anderen Sprachen

Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive ist sprachliche Bildung stets als Langzeitprojekt zu sehen – beginnend in der Familie findet Spracherwerb in der ersten und allen weiteren Sprachen über die Lebensspanne statt (vgl. Tracy 2023, Tracy & Gawlitzek 2023). Der frühe Zugang zu Erstsprachen ist dabei als ganz wichtiger Baustein der kognitiven Entwicklung anzusehen (wie man u.a. beim Spracherwerb von Gebärdensprachen sieht). Kinder können schon früh durch Neugier und Ausdauer Sprachen systematisch und beharrlich erwerben und machen in der frühen Kindheit seltener demotivierende Erfahrungen – sie lernen angstfreier. Je früher gezielte Bildungsangebote gemacht werden – in Deutsch und in anderen Sprachen –, desto umfassender können vorhandene Ressourcen gefördert werden.

Internationale Studien sind sich darüber einig, dass vorschulische Bildung einen wichtigen Platz einnimmt. Schulische Sprachbildung muss darauf in allen Fächern (und auch im betreuten Ganztags) aufbauen: mit qualitativ hochwertigen Angeboten, Interaktionsgelegenheiten mit gleichaltrigen Peers aber vor allem auch durch gut geschultes und ausgestattetes Fachpersonal. Am Übergang in die Berufsausbildung wird aktuell, auch aufgrund des Fachkräftemangels, geforscht und auch hier entstehen international sinnvolle Projekte, die auch in NRW aufgenommen werden könnten.

Um spezifischer auf den schulischen Bereich einzugehen, möchte ich etwas zur Wahrnehmung der unterschiedlichen Sprachen im schulischen Alltag ergänzen: die Unterscheidung zwischen Unterrichts-, Fremd- und Herkunftssprachen ist Sprachen nicht eingeschrieben, sondern bildet sprachliche Hierarchien in der Gesellschaft ab. In einer post-migrantischen Gesellschaft entspricht diese Aufteilung von Sprachen aber nicht mehr der lebensweltlichen Erfahrung, sondern Kinder finden sich als Lernende in allen Sprachfächern wieder. Dies bietet einerseits große Chancen, weil Lehrkräfte auf größere Sprachkenntnisse seitens der Schüler*innen zurückgreifen können, andererseits fordern heterogene Gruppen spezifische Vorbereitung. Aus meiner Sicht kann ein Gesamtkonzept für NRW vor allem überzeugen, wenn diese heterogene Ausgangslage als Potential und auf alle Fälle als zu bewältigende Querschnittsaufgabe wahrgenommen wird.

Zum Weiterlesen:

Tracy, R. 2023. Erwerb sprachlicher Kompetenzen im Lebenslauf. In Becker-Mrotzek, M., Gogolin, I., Roth, H-J., Stanat, P. (Hrsg.). Grundlagen der sprachlichen Bildung. Münster: Waxmann.

Tracy, R. & Gawlitzek, I. 2023. Mehrsprachigkeit und Spracherwerb. Narr Francke Attempto.

II) Förderung des sprachlichen Repertoires von Sprecher*innen durch Schulen und andere Bildungsinstitutionen

In einer mehrsprachigen, post-migrantischen Gesellschaft erfüllen Familiensprachen (und darunter auch Deutsch) viele wichtige Funktionen: sprachliche Förderung ist also stets im Sinne eines sprachlichen Repertoires zu sehen, das durch schulische, aber auch andere Angebote permanent

ausgebaut wird. Aktuelle Befragungen im Ruhrgebiet (Schroedler et al 2022) zeigen, dass die Familiensprachen zwar nicht vorrangig im Beruf genutzt werden, aber davon unabhängig als sehr wichtig beschrieben werden. Gleichzeitig zeigt der Anteil von mehrsprachigen Studierenden, die zukünftig Deutsch unterrichten werden (u.a. an der Universität Duisburg-Essen), dass hier in den Schulen großes Potential für die weitere Förderung von Sprachen existiert. So können mehrsprachige Schüler*innen Vorteile im Sprachenlernen haben, wie eine aktuelle Studie zum Englischlernen im Vergleich ein- und mehrsprachiger Schüler*innen zeigt (Kieseier 2021).

Schulen können zu einer Instanz werden, die den Umgang mit Mehrsprachigkeit sinnvoll vorlebt, und so beispielhaft gesellschaftliche Fragen verhandelt (siehe u.a. Purkarthofer & Schroeder 2023), was wichtige Grundlagen des Zusammenhalts schafft. Nicht zuletzt zeigt Forschung zu Sprache und Trauma (Busch & Reddemann 2013), dass Zugang zu einer größeren Breite sprachlicher Ressourcen, darunter die eigenen Herkunftssprachen und die Sprachen aktueller Umgebungen, eine präventive Funktion in Zeiten persönlicher, psychischer Krisen einnehmen können.

Zum Weiterlesen:

Busch, Brigitta; Reddemann, Luise (2013) Mehrsprachigkeit, Trauma und Resilienz. Zeitschrift für Psychotraumatologie 11, 23-33 https://heteroglossia.net/fileadmin/user_upload/publication/Busch_Reddemann2013_Trauma_Resilienz.pdf

Kieseier, T. 2021. Bilingual Advantage in early EFL pronunciation accuracy of German 4th-graders. *International Journal of Bilingualism* 25(3), 708-726. <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/1367006921996811>

Purkarthofer, J. & C. Schroeder (2023): Sprachen nach Bedarf statt Deutsch nach Vorschrift: Ein Plädoyer für einen pragmatischen Umgang mit Mehrsprachigkeit. Initialbeitrag der RfM-Debatte 2023. Rat für Migration. <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/29310>.

Schroedler, T., J. Purkarthofer & K. Cantone (2022). The prestige and perceived value of home languages. Insights from an exploratory study on multilingual speakers' own perceptions and experiences of linguistic discrimination. *Journal of Multilingual and Multicultural Development*. <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/01434632.2022.2121402>

III) Familien und ihre Bildungsaspirationen

Bildungsaspirationen werden in der Forschung mit verschiedenen sozialen Faktoren verknüpft – gerade Eltern mit internationaler Familiengeschichte und rezenter Flucht- oder Migrationserfahrung äußern hier oft hohe Erwartungen (Panagiotopoulou et al. 2023). Die Konfrontation mit einem Bildungssystem, das mitgebrachte Sprachen wenig wertschätzt, führt häufig zu Anpassungsdruck und inneren Konflikten bei den Eltern (Ballweg 2022). Gleichzeitig zeigen Studien zur Bewertung sprachlicher Leistungen den Einfluss von Sprachideologien, der zu einer schlechteren Bewertung von Deutschlerner*innen im Vergleich zu vorgeblich einsprachigen Kindern führt (Bonfeld et al. 2017). Um diese Kluft zwischen Aspirationen und erlebten Bewertungen, aber auch teilweise den Ergebnissen von Bildungsstudien, zu schließen, bedarf es guter Ausstattung mit Bildungsangeboten, vor allem auch

rechtzeitig verfügbarer Kitaplätze, in denen sprachliche Bildung in Deutsch und den Familiensprachen begleitet werden kann. Auch hier ist der Spracherwerb als Langzeitprojekt ernstzunehmen.

Aus eigener Forschung zum HSU (Purkarthofer & Busch 2020, Purkarthofer & Grigoriadou im Druck) sehen wir die Bedeutung des HSU über die schulische Situation hinaus: an der Schnittstelle zu Elternhäusern und Gemeinschaften können HSU-Lehrkräfte wichtige Multiplikatorenrollen einnehmen – gerade auch im ländlichen Raum. Die Möglichkeit des Transfers zwischen Schulpraxis und Forschung erlaubt dann wiederum die gezielte Stärkung dieser Expert*innen, wenn sie adäquat ausgebildet und in die schulischen Strukturen integriert sind.

Zum Weiterlesen:

Ballweg, S. (2022), Anticipating expectations. Family Language Policy and its Orientation to the School System. *International Journal of Multilingualism* 19:2, 251-268. <https://doi.org/10.1080/14790718.2022.2033756>

Bonefeld, M., O. Dickhäuser, S. Janke, A. Praetorius & M. Dresel. 2017. Migrationsbedingte Disparitäten in der Notenvergabe nach dem Übergang auf das Gymnasium. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 49 (1), 11–23 DOI: 10.1026/0049-8637/a000163

Panagiotopoulou, J. A., Uçan, Y. & Samani, D. (2023). Familiensprachpolitik zwischen Spracherwerb und Spracherhalt: Ergebnisse zu den Perspektiven von Kindern aus dem Lehrforschungsprojekt „FaMiLang“. *Zeitschrift für interkulturelle Fremdsprachenforschung*, 28(2), 111–133.

Purkarthofer, J. & S. Grigoriadou. (im Druck) „Es findet sich immer ein Grieche überall auf der Welt...“ Die Potentiale des HSU/MU als transnationales, migrationspädagogisches Projekt in der Wahrnehmung von Eltern, Lehrenden und Kindern. In İ. Dirim, M. Döll, A. Gouma, S. Guldenschuh & M. Weichselbaum (Hrsg.). *Der muttersprachliche Unterricht aus migrationspädagogischer Perspektive*.

Purkarthofer, J. & B. Busch (2020) Wege zur Idealen Schule – Imaginationen im Spracherleben von Lehrenden im Muttersprachlichen Unterricht. In Hawlik, R., Petz, R., Swoboda, W. (Hrsg.) *Migration Mehrsprachigkeit Menschenrechtsbildung*. (pp. 14-24). Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren Verlag.

IV) Breite Vernetzung von Schulpraxis, Ausbildung und Forschung

Wie aus den oben ausgeführten Punkten ersichtlich wird, erscheint mir eine breite Vernetzung und Kooperation von Initiativen an Schulen, in der Ausbildung von Lehrkräften und anderen Expert*innen sowie der Forschung notwendig. Aktuell arbeiten wir mit Praxispartnern an einem Transferprojekt zu Sprachkontakt in Deutschland (www.ruegram.de), in dem uns immer wieder die Bedeutung von Deutsch und Herkunftssprachen, neben anderen erlernten Sprachen, für die weitere Schullaufbahn vor Augen geführt wird. Wissen, das im HSU-Netzwerk, durch den universitären Förderunterricht für mehrsprachige Schüler*innen (am IfSM), in den zuständigen Ministerien in NRW sowie in den Kommunalen Integrationszentren (z.Bsp. Rucksack Schule, ...) vorhanden ist, muss so umfassend wie möglich in enger Abstimmung mit aktuellen Forschungsergebnissen genutzt werden.

Neben der gemeinsamen Arbeit an der Weiterqualifikation von Lehrkräften muss auch die enge Zusammenarbeit in der Evaluation von Angeboten, wie sie an vielen Standorten schon erfolgreich geschieht, ausgebaut werden. Diese Maßnahmen sind geeignet, auf neue Ausgangssituation zu reagieren und fachliche und sprachliche Ziele gut im Blick zu behalten.

Zum Weiterlesen:

HSU-Netzwerk (Hamburg/Essen) bzw. Interregio-Projekt HSU (Essen, Köln, Osnabrück) https://www.uni-due.de/prodaz/hsu_netzwerk

Institut für fachorientierte Sprachbildung und Mehrsprachigkeit an der Universität Duisburg-Essen: <https://www.uni-due.de/ifsm/>

Familiensprachen stärken. DFG-Transferprojekt: <https://www.ruegram.de>